**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
**Band:** 34 (1978)
**Heft:** 3

**Artikel:** Das Wort "Shit" und seine lexikographische Erfassung
**Autor:** Mieder, Wolfgang
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-421248

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

tertöchter. Dann ... für die Schwestern unserer Mütter und deren Töchter und Tochtertöchter ...", z. B. S. 567, wo Brillen auch dazu taugen, „um aus den Briefen ihrer Töchter und Tochtertöchter von mir ... zu erfahren."
Da Grass im „Butt" in erster Linie die Redensart und Redewendung als Abwandlungsfolie nutzt, lassen sich seine Variationen des Formelthemas auch in formaler Sicht mit allgemeinsprachlich üblichen vergleichen. Da sie auch medienweit die größte Gruppe bilden, sind dort Variationstypen leicht erkennbar: 1. kann der sinntragende Begriff der Grundformel zum Kompositum erweitert werden. Diese Erweiterung ohne Kernwortaustausch (Typ etwa ‚die Pistole auf die Wohlstandsbrust setzen') sind im „Butt" — im Gegensatz zu allgemeiner Praxis — auffallend selten. 2. die alte Formel wird durch ein beigefügtes Adjektiv neuer Aussage und Funktion angepaßt (Typ etwa: ‚Spiel mit dem politischen Feuer'), ein Schema, das im „Butt" oft vorkommt, ebenso wie das einer 3. Gruppe, wo, unter Nutzung der offenen Struktur der Redensart breiter aufgefüllt wird (Typ etwa: ‚ein Haar in der bayerischen Parteisuppe finden'.
Im „Butt" wird neben anderen bemerkenswerten Symptomen der Gegenwartssprache auch die heute übliche Art des Umgangs mit der überlieferten Formel vorgeführt. Bestätigt wird dabei die bei der Abwandlung beabsichtigte Wirkung, die der eines angestrahlten Gebäudes entspricht, das durch die optische Isolierung von seiner natürlichen Umgebung eine immer wieder überraschende Verfremdung erfährt, die nicht selten zu besserem Erfassen und Verstehen führt. So ist ein literarisches Ereignis auch in sprachlicher Sicht eine Art Brennspiegel, der auf ganz selbstverständliche Weise zugleich sammelt und nach außen projiziert.

## Das Wort „Shit" und seine lexikographische Erfassung

In einem kurzen, aber interessanten Beitrag mit dem provozierenden Titel „‚Shit' steht nicht im Webster" [*Sprachspiegel*, 33 (1977), 150] bemängelt Dr. Klaus Mampell, daß das von allen Amerikanern gekannte und von den meisten auch gebrauchte Wort „shit" bisher nicht in das riesige Webster-Wörterbuch aufgenommen worden ist. Es dürfte auch völlig richtig sein, „die puritanische Tradition in Amerika" dafür verantwortlich zu

machen. Diese sittenstrenge Macht hat das populäre Wort tatsächlich aus den allgemein gebräuchlichen Wörterbüchern ausschließen können, besonders aus den handlichen Ausgaben für Schüler und Studenten.

Doch ganz so unauffindbar, wie Mampell meint, ist das Wort in dem großen einbändigen Webster doch nicht, wenigstens nicht in der 3. Auflage der immerhin 2662 Seiten umfassenden Ausgabe:

*Webster's Third New International Dictionary of the English Language Unabridged* (Springfield 1963).

Auf S. 2098 gibt es eine neunzehnzeilige Abhandlung zum Wort „shit", die einmal die Etymologie (einschließlich des althochdeutschen Wortes *scizan)* enthält sowie Anmerkungen zur Bedeutung und zum Gebrauch. Für die zahlreichen Redewendungen und Kraftausdrücke mit diesem Wort scheint allerdings selbst in diesem „unabridged" (ungekürzten) Wörterbuch der Platz gefehlt zu haben.

Ein noch umfangreicheres Wörterbuch (2814 Seiten) vom Jahre 1946 enthält demgegenüber kein Stichwort zu „shit":

*Funk & Wagnalls New „Standard" Dictionary of the English Language* (New York 1946).

Doch dieses Wörterbuch erschien siebzehn Jahre vor der 3. Auflage des großen Webster, also kurz nach dem Ende des Krieges, als die puritanische Gesinnung in Amerika sehr stark vertreten war. Im Jahre 1963 konnten die Herausgeber des Webster-Wörterbuches da doch schon freier voranschreiten.

Das dritte große Wörterbuch (2059 sehr große Seiten) dieser Gruppe stammt aus dem Jahre 1967 und enthält immerhin eine kurze (7 Zeilen) Abhandlung zum Wort „shit" (S. 1317), die in etwa eine Summierung aus dem großen Webster darstellt:

*The Random House Dictionary of the English Language* (New York 1967).

Von den drei erwähnten Wörterbüchern ist allein das letzte durch günstige Verkaufsangebote in größere Gebraucherkreise vorgedrungen, während die anderen beiden einen Gang zur Bibliothek erfordern. Was der Amerikaner an Hand dieser gewaltigen Wörterbücher über das volkstümliche Wort „shit" herauszufinden vermag, ist also in der Tat recht wenig, denn allen fehlen Belege und Erklärungen zu den vielen Redensarten mit diesem Wort.

Und doch gibt es sehr gute, auch ältere „Slang"-Wörterbücher, die dieses Material enthalten:

John S. Farmer & W. E. Henley, *Slang and its Analogues* (London 1902, Neudruck New York 1965), Bd. V, S. 181—182.

Hier werden bereits solche eindeutigen Substantivzusammenfügungen wie „shit-sack", „shit-fellow", „shit-house" und „shit-pot" erwähnt. Auch drastische Ausdrücke wie „to shit through

the teeth" (kotzen) und „like shit sticking to a shovel" (sehr klebrig) werden zitiert und durch literarische Belege von 1576 bis 1838 im Textzusammenhang dargestellt.
Das berühmteste und größte Wörterbuch der englischen Sprache (jetzt unter dem Titel *Oxford English Dictionary)* bringt im Vergleich kaum mehr:

*A New English Dictionary on Historical Principles.*
Hrsg. von Sir James A. H. Murray (Oxford 1914), Bd. VIII, Teil II, S. 715—716.

Selbstverständlich fehlt die eingehende etymologische Darstellung des Wortes nicht, worauf die Wortbedeutung durch Belege vom Jahre 1308 bis 1785 erläutert wird. Belege aus dem neunzehnten Jahrhundert aber fehlen, was den Beginn der „Diskriminierung" gegen dieses Wort kennzeichnen dürfte. Denn selbstverständlich wurde dieses Wort im viktorianischen Zeitalter tabu. So überrascht es auch nicht, daß die zahlreichen skatologischen Redewendungen ebenfalls nicht aufgenommen wurden! Übrigens fand selbst in das ausgezeichnete *Oxford Dictionary of English Proverbs* (Oxford 1935, 3. Aufl. 1970) nur ein (!) Sprichwort Aufnahme, nämlich „Shitten luck is good luck" (in Scheiße treten bringt Glück).
Überraschen muß jedoch, daß das folgende, wissenschaftlich sehr gut gearbeitete Wörterbuch (1946 große Seiten) keine Eintragung für „shit" bringt:

*A Dictionary of Americanisms on Historical Principles.*
Hrsg. von Milford Mathews (Chicago 1951, 4. Aufl. 1966).

Hat auch hier noch der Puritanismus das jedem bekannte Wort „shit" und seine Redewendungen (eben die vielen Amerikanismen!) ausgeschlossen, oder fehlte es an dem nötigen Belegmaterial? Es muß das erste sein, denn vor allem der bekannteste „Slang"-Forscher der englischen Sprache, Eric Partridge, hatte doch schon in seinem ersten großartigen Werk reiches Material zusammengetragen. Allerdings ist Partridge Engländer und daher vielleicht nicht so gehemmt in seinem Auswahlprinzip wie der amerikanische Wissenschaftler der fünfziger Jahre:

Eric Partridge, *A Dictionary of Slang and Unconventional English* (London 1937, 6. Aufl. 1967), S. 758—759.

Außer den bereits erwähnten Belegen bringt Partridge hier zum Beispiel auch die interessante Formulierung „shit-hunter" (Sodomit). Wichtig sind aber auch Ausdrücke wie „to be in the shit" (in Not oder Verlegenheit sein) und „it's shit or bust with him" (er schneidet auf), für die Partridge endlich (und ehrlich!) das neunzehnte und zwanzigste Jahrhundert als Belegzeit angibt.
In mehreren anderen Büchern hat Partridge weiteres Material gesammelt, so zum Beispiel auch in:

Eric Partridge, *The Routledge Dictionary of Historical Slang* (London 1973), S. 831—832.

Hier stehen nun auch die gerade heute im Amerikanischen so populären Wörter wie „shit-face" und „shit-hole", dazu noch die weit verbreiteten Redewendungen „to shit a brick" (Ausdruck größter Überraschung) und „to shit on someone" (jdn. täuschen, hintergehen, anschmieren).

Seit 1960 gibt es aber auch endlich ein amerikanisches „Slang"-Wörterbuch, das die puritanische Mauer durchbrochen hat und nun wirklich die ganz modernen Ausdrücke mit guten Belegen vorlegt:

*Dictionary of American Slang*. Hrsg. von Harold Wentworth und Stuart Berg Flexner (New York 1960, 2. Aufl. 1975), S. 467—468 und im Anhang S. 740.

Welcher Amerikaner gebraucht nicht die hier verzeichneten Wörter wie „shit-head" (Dummkopf) und „shit-heel" (Schurke, Schuft) oder das berühmte Schlagwort „shit-list" (Liste von nicht beliebten bzw. unerwünschten Leuten)? Aber auch Redewendungen wie „shit or get off the pot" (jdn. zum Handeln auffordern) und „the shit hits the fan" (große Krise) werden hier endlich wissenschaftlich, d. h. objektiv, analysiert.

Als letztes Beispiel sei das folgende soeben erschienene Buch genannt, worin Eric Partridge erneut seine Vormachtstellung auf diesem Gebiet unter Beweis stellt:

Eric Partridge, *A Dictionary of Catch Phrases* (New York 1977), S. 191.

Noch zwei Beispiele seien hier herausgegriffen: einmal das oft verwendete „he thinks his shit doesn't stink" (über einen eingebildeten Menschen), und schließlich die interessante Sprichwortvariation „A shit a day keeps the doctor away" (An apple a day keeps the doctor away, d. h. jeden Tag einen Apfel essen hält den Doktor fern).

Solche Neologismen um das Wort „shit" zeigen auf der einen Seite die nicht zu leugnende Popularität dieses Wortes und auf der anderen die schöpferische Sprachkraft der Bevölkerung. Shit — Scheiße — Merde: Wer wird den Gebrauch eines so internationalen und von sämtlichen Sprachschichten verwendeten Wortes nicht anerkennen wollen? Die Herausgeber der „Slang"-Wörterbücher haben es bereits getan, und es ist höchste Zeit, daß auch die gewöhnlichen amerikanischen Wörterbücher endlich dem Wort „shit" den ihm gebührenden Platz einräumen! Das neue und viel gekaufte *Webster's New Collegiate Dictionary* (Springfield 1976) hat übrigens inzwischen damit begonnen.

*Wolfgang Mieder*